

Kreuz & Quer

Der Podcast aus dem Bistum Trier

Weihbischof Robert Brahm – 25. Dezember 2021



Ein Strohalm

Ich bin Robert Brahm, Weihbischof im Bistum Trier.

Es soll jetzt mal nicht um die Corona - Pandemie gehen, auch nicht um den allgemeinen Zustand unserer Gesellschaft oder unserer Kirche. Ich blende das alles einmal aus. Ganz bewusst! - Denn ich meine, es tut unseren Ohren und unserer Seele gut, einmal auf andere Gedanken zu kommen. Verstehen Sie mich nicht falsch: Ich möchte nicht den Themen der Gegenwart ausweichen. Aber wie viel vertragen und ertragen wir noch an schlechten Nachrichten? Wie viel halten wir noch aus an Zahlen, die uns nur noch mehr bedrücken?

Daher: Zunächst einmal möchte ich Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest wünschen! Wir feiern Weihnachten. Ich möchte Sie einladen, dass sie da, wo Sie jetzt sind, für einen Moment einmal Ihre Augen schließen. Ganz bewusst nichts mehr wahrnehmen, was um Sie herum gerade ist. Stellen Sie sich einmal vor, dass vor Ihrem Auge mit einem Mal eine Tür zu sehen ist. Eine Tür, die vorher noch nicht da war. Ein Portal, das uns einlädt, von unserer Zeit heute hinüberzuwechseln in die Zeit damals, die Zeit Jesu. Die Zeitrechnung beginnt gewissermaßen mit ihm bei null. -- Stellen Sie sich vor, wie wir durch dieses Portal hindurchgehen. Mit einem Mal sind wir irgendwo im Freien, es ist eine kühle Nacht, wir können den Sternenhimmel sehen, weil noch keine Lichter von Häusern in Städten und Scheinwerfern von Industrieanlagen den Himmel zu sehr erhellen. Über uns also Sterne. Viele Sterne. Der Mond spiegelt das Sonnenlicht wider, und einer der Sterne leuchtet besonders hell.

Wenn wir uns in unserer Phantasie nun umblicken, entdecken wir ein Feld mit Sträuchern, Steinen und ein paar Höhlen in der nächsten Entfernung. Und viele Menschen stehen da. Sie haben eine lange Warteschlange gebildet. Als würden sie vor einem Kaufhaus mit Winterschlussverkauf stehen – aber da ist kein Kaufhaus. Da ist nur eine Höhle - und davor eine Holzhütte. Wir sind in Betlehem. Eine Frau

erzählt, dass in dieser Hütte ein junges Ehepaar lebe. Ein Mann ergänzt, dass die beiden gerade einen Jungen zur Welt gebracht haben. Das macht die Runde. Wir haben keine Ahnung, warum das so etwas Besonderes sein soll... und dennoch bleiben wir stehen, bleibe ich stehen, denn ich könnte auch weggehen, könnte meine Dinge tun, den Abend anders verbringen.

Irgendwann betrete ich den Raum. Spärlich, ärmlich. Da ist nicht viel. Ein paar Schafe, dann das Kind, ein gewöhnlicher Säugling – auf den ersten Blick. Seine Eltern – einfache Leute vom Land. Wir verstehen uns nicht, weil wir nicht die gleiche Sprache sprechen. Aber irgendetwas übt eine unglaublich große Faszination auf mich aus. Sie sagen mir, der Kleine heiße Jeschua. Jeschua ben Josef. Sie kämen aus Nazareth, eigentlich. Jetzt drückt mir ein Hirtenjunge ein Stück Stroh in die Hand. Einen Strohhalm. Ich denke: Wie ökologisch! Die aus Plastik sind bei uns ja verboten. Ein Strohhalm. Leuchtend gelb, fast golden.

Wenige Sekunden später bin ich wieder draußen. Ein Strohhalm. Mehr nicht. Ich kehre zurück durch das Portal in das 21. Jahrhundert. Ein Ausflug durch Zeit und Raum, meine Vorstellungskraft macht es möglich. Doch in meiner Hand halte ich den Strohhalm. Es ist also doch wahr? Was ist da wahr? Ein Kind ist uns geboren... Ich kenne die Geschichte. Weihnachten. Geburt des Erlösers, Geburt des Retters. Nur ein Kind, irgendwann stirbt er als erwachsener Mann am Kreuz. Er tritt ein und stirbt für seine Überzeugung. Er verkündet, dass Gott mit uns ist. Man nennt ihn Immanuel. Gott mit uns.

Ein Strohhalm. Einer, den ich festhalte. Einer, an dem ich mich festhalte. Nur ein Kind. Aber wie oft schon habe ich mich an einem Strohhalm festgeklammert, wie man so schön sagt. An Worten wie: Das wird schon wieder! Du kannst das! Es geht weiter! Hab Mut! Gib nicht auf! – Das alles sind Strohhalme.

Durch alle Jahrhunderte gab es Strohhalme der Hoffnung. Menschen der Hoffnung. Menschen, die uns Perspektiven schenkten, die uns Mut machten. Solche Strohhalme sind unsere Eltern/Geschwister, Freunde und Freundinnen. Weggefährten. Längst Verstorbene.

Weihnachten ist das Fest des Strohhalms – wie häretisch das doch klingt! Aber wenn dieses Kind, dieser Jeschua, Jesus Christus, mein „Strohhalm“ ist... dann ist es doch so... Einer, der die Menschen voller Liebe anschaut. Der auf die zugeht, die am Rand sind. Einer, der die Stimme derer hört, die am Ende ihrer Kräfte sind. Einer, an dem ich mich festhalten kann und den ich fest in meiner Hand halte für mein Leben. Es geht um die Hoffnung, an der wir uns festhalten. Gott mit uns. Gott ist mein Strohhalm in dieser Nacht.

